Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 271 — Herford, Sonnabend, den 17. November — 1917

Vor Venedig.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet, längs der Ailette und auf dem östlichen Maasufer gesteigert.

Französische Abteilungen, die im Morgennebel über die Ailette in unsere Postlinie eindrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Tagsüber war die Gefechtstätigkeit bei allen Armeen gering; am Abend lebte sie bei Dixmuden und südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 24 Flugzeuge. Vizefeldwebel Buckler errang seinen 26., Leutnant Bongartz seinen 23. Luftsieg.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Westlich vom Ochrida-See haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

•

Italienische Front.

Im Vordringen nordöstlich von Gallio und zu beiden Seiten des Brenta-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Cismon ist in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe am Meere auf das westliche Ufer vorstoßende ungarische Honved-Abteilungen nahmen 1000 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. Berlin, 16. Nov. Stärkerer Feuerkampf bei Dixmuiden.

Im Osten nichts Besonderes.

Neue Angriffserfolge im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der Wiener Bericht.

Wien, 16. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Piave-Delta, vor den Lagunen von Venedig, haben Honved-Abteilungen in zäher Säuberungsarbeit dem Feinde Gelände abgenommen, wobei über 1000 Gefangene eingebracht wurden.

Im Brenta-Tal bemächtigten sich österreichisch-ungarische Truppen des Ortes Cismon und der beiderseits davon aufragenden Höhen. Auch nordöstlich von Asiago verloren die Italiener wieder einige hartnäckig verteidigte Gebirgsstellungen.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Albanien.

Die westlich des Ochrida-Sees von den Franzosen geräumten Linien wurden durch unsere Truppen besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 17. Nov. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote neuerdings 5 Dampfer versenkt, darunter einer, der aus gesichertem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

England interniert die Russen.

London, 16. Nov. In der letzten Woche sind in Portsmouth über 1000 russische Soldaten aus Frankreich angekommen, die sich geweigert hatten, länger in Frankreich zu kämpfen. Sie wollten nach Rußland zurückgebracht werden. Die englische Regierung hat dazu ihre Zustimmung nicht gegeben und die Russen auf der Insel Wight internieren lassen.

Die Kleiderkarte in England.

TU. London, 16. Nov. Außer der Zwangsrationierung der Lebensmittel gilt auch die Beschränkung des Verbrauches von Webstoffen im Sinne der deutschen Kleiderkarte als sicher. Maßgebende Textilsachleute wurden zu Beratungen mit Regierungsstellen in dieser Frage herangezogen. Die gegenwärtig zum Verkaufe gelangenden schweren Winterstoffe sind bereits so stark mit Baumwolle durchwebt, daß im Publikum allgemeine Klagen darüber laut werden, daß die Preise durchschnittlich um 100 Prozent höher als früher für reinwollene Stoffe sind.

Bemerkenswerte Absage an Lloyd George.

hb. Rotterdam, 16. Nov. Reuter meldet: In einem Brief, in dem Lord Northcliffe die Aufforderung Lloyd Georges, die Leitung des neuen Luftschiffahrtsministeriums zu übernehmen, abschlägt, schreibt er: der Grund seiner Ablehnung sei seine Unzufriedenheit wegen des Mangels an Kraft in der englischen Kriegführung. Northcliffe zieht einen für England ungünstigen Vergleich „mit der Glut und der Begeisterung", die er in den Vereinigten Staaten angetroffen zu haben behauptet. Er schreibt: „Ich glaube, daß ich unter den gegenwärtigen Umständen besser wirken kann, wenn ich meine Unabhängigkeit behalte und nicht gebunden bin durch Treue, die ich für Ihre (Lloyd Georges) Regierung nicht fühle."

Russische Rätsel.

Noch immer kann man sich kein klares Bild über die Lage in Rußland machen. Mancherseits will man aus dem Schweigen Kerenskis schließen, daß die Machtverhältnisse sich in den letzten Tagen zugunsten der Bolschewiki verschoben habe. Die Nachrichten, die von einer Niederlage Kerenskis in der Schlacht von Petersburg zu melden wissen, mehren sich. Auch der „Einzug der Truppen Kerenskis in Petersburg", der als ein Sieg Kerenskis verbündet wurde, erfährt eine eigenartige Beleuchtung durch eine Havasmeldung, die besagt, Kerenskis Truppen seien in Petersburg eingezogen, um — zu den Bolschewiki überzugehen. Anderseits liegen Meldungen vor, daß es den Bolschewiki, die in Petersburg isoliert sind, noch nicht gelungen ist, Verbindungen mit der Provinz zu bekommen. Das ist aber notwendig, um die dringend benötigten Lebensmittel hereinzubekommen. Sollte dies nicht gelingen, so müßte man allerdings die Lage Lenins und der ihm Ergebenen als prekär bezeichnen, zumal in Petersburg selbst sein Ansehen dadurch geschädigt worden ist, daß sämtliche Beamten der provisorischen Regierung ihm die Nachfolge verweigert und ihre Tätigkeit eingestellt haben.

So sind die Dinge in Petersburg noch vollkommen ungeklärt, und es wäre unseres Erachtens verfrüht, über den Ausgang des Bürgerkrieges in Petersburg irgendwelche Prophezeiungen anstellen zu wollen. Eines scheint allerdings ziemlich sicher zu sein, daß nämlich der Friedenswille in Rußland an Boden mehr und mehr gewinnt, und wenn man einen vom Aktionsausschuß der Maximalisten veröffentlichten, von Trotzki unterzeichneten Funkspruch Glauben schenken darf, hat sich die Mehrheit der Divisionsausschüsse der Frontarmee bereits für den Vorschlag eines dreimonatlichen Waffenstillstandes an allen Fronten ausgesprochen. Aber man wird gut tun, auch nach dieser Richtung hin die Entwicklung der Dinge mit Kühle und Gleichmut abzuwarten.

Die letzten russischen Meldungen, die vor der Wiederherstellung der direkten Verbindung mit Petersburg in Stockholm und London eintrafen, lassen erkennen, daß zwischen den kriegführenden Parteien Einigungs-Verhandlungen im Gange sind, die von den Führern der einzelnen sozialistischen Parteien eingeleitet wurden und auf die Bildung einer Art sozialistischer Konzentrations-Regierung abzielen. Die Schwierigkeiten, de sich der Einigung entgegenstellen, scheinen darin zu liegen, daß die Bolschewiki die ihnen für den Friedensschluß angebotenen Bedingungen unzureichend finden. Für die Dauer der Verhandlungen ist ein Waffenstillstand in Aussicht genommen, in Moskau sogar schon vereinbart. Schon die nächsten Tage, vielleicht die nächsten Stunden, werden die Entscheidung darüber bringen, ob die Einigung erzielt ist, oder ob das Land die Beute eines in seinen Erfolgen unübersehbaren Bürgerkrieges werden soll.

•

Hungersnot.

TU. Basel, 17. Nov. Blättermeldungen zufolge herrscht im Gouvernement Twer eine Hungersnot, unter der annähernd Hunderttausend Personen leiden.

Im Wolga-Gebiet ereigneten sich dem „Rjetsch" zufolge ernste Unruhen. Schwere Unruhen wurden am 4. und 5. November aus den Gouvernements Waronosch, Cherson, Orel und anderen gemeldet.

•

Die französisch-russischen Raubverträge und Holland.

hf. Rotterdam, 16. Nov. Das holländische Sozialistenblatt „Het Volk" schreibt: Wir erfahren von besonders gut unterrichteter Seite, daß trotz des Widerspruches von Havas das geheime französisch-russische Abkommen in der Tat Bestimmungen zum Nachteil für Holland und zum Nutzen Belgiens enthält. Der Gewährsmann des Blattes erklärt, daß er diese Kenntnis aus Quellen erhalten hätte, bevor der vorige deutsche Reichskanzler Michaelis seine Enthüllungen machte.

Diktator Clemenceau.

Havasmeldung.

Paris, 15. Nov. Clemenceau hat den Auftrag übernommen, das Kabinett zu bilden.

Nachrichten, die die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben, geben folgende Zusammensetzung des neuen Kabinetts:

Vorsitz und Krieg Clemenceau, mit dem Senator Jeannenet als Unterstaatssekretär. Inneres Pams. Aeußeres Pichon. Justiz Peret. Finanzen Lebrun oder Klotz. Handel Clementel. Kolonien Augagneur. Ackerbau Dauriac. Oeffentlicher Unterricht Lassere. Marine Doumer. Lebensmittelversorgung Loucheur. Oeffentliche Arbeiten Claveille. Flugwesen Jonnart.

Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts haben Peret, Klotz, Clementel, Doumer, Loucheur und Claveille dem Ministerium Painleve angehört.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen, ein Bild, das den langjährigen Beobachter der französischen Politik zum Lächeln reizt: Clemenceau versöhnt mit Poincare, den er einst, im Wahlkampf des Jahres 1912 zum Zweikampf fordern wollte und seitdem allwöchentlich mit seinen Zeitungspfeilen bespickt hat; zur Linken des „wütenden Greises" der sanfte, höchst unbedeutende Herr Pams, Schwiegersohn des Zigarettenpapierfabrikanten Barden, Poincares einstiger Rivale und Clemenceaus ständiger Schützling; zur Rechten des „Tigers" der korrekte Stephen Pichon, ebenfalls von jeher begönnert von Clemenceau, ja eigentlich durch ihn vorgeschoben, als er noch nach seinem eigenen Scherz ein junger Journalist war mit großer Kravatte und kleinen Aussichten. Aber diese kleinen braven Schützlinge werden nichts zu sagen haben. Der 77jährige Georges Clemenceau wird alles allein machen. Er wird sie alle in die Pfanne hauen, den „Monarchisten" Raymond und die jungen Leute, die Ministerkollegen, und er, der wiedergekehrte große Premier der acht Jahre in der Senatsverbannung warten mußte er wird den Diktator spielen. Er wird den Krieg führen. Seine Arbeitskraft ist erstaunlich, sein Bosheit unbegrenzt. Er fühlt sich trotz seines Alters scheinbar völlig frei von Todesgedanken und bleibt gänzlich gleichgültig, gegenüber dem tausendfachen Sterben der Jugend auf den Schlachtfeldern, das ihn eher verjüngt, als erschüttert. Noch heute unverwüstlich gesund, war er 1870 ein Hüne an Kraft, trat aber trotzdem nicht einmal in die Pariser Nationalgarde ein und blieb während der Belagerung und der Kommune unerbittlich unabkömmlicher Zivilist in seinem Bürgermeisteramt. Das sind die Schlimmsten. „Wird dieser übermenschliche, unmenschliche Mann noch einmal über uns herrschen?" fragte neulich im Journal du Peuple der radikale Sozialist Pioch. „Wir wollen zum Heil der Welt hoffen, daß es nicht möglich ist! Das würde allem unsern Unglück die Krone aufsetzen! Er, der Greis der Greise, der Uebergreis, der nie gelächelt hat, der kein Mitleid kennt, er sollte wieder Gesetz werden, sich zu unserm Herrn machen, denn sobald er nicht mehr Opposition ist, wird er zum Tyrann .... Seine Vergangenheit, seine tatsächliche Unbeliebtheit im Volke wie im Parlament wird ihm nicht schaden."

Clemenceau will herrschen. Er will den Krieg diktatorisch bis zur Rückeroberung Elsaß-Lothringens weiterführen. Er hat das in seinem wütenden Starrsinn noch ganz kürzlich auch angesichts des russischen Zusammenbruchs und der italienischen Katastrophe wiederholt. Um die geplante Schreckensherrschaft den parlamentarisch Denkenden mundgerecht zu machen, hat er in seinem „Gefesselten Mann" auseinandergesetzt, was er will. Ihm schwebt ein republikanisches Ideal vor, wie es der Konvent im Jahre 1793 aufgestellt hatte. Wie damals die Republik ihre Kommissare an die Fronten schickte und die nicht Sieger gebliebenen Generale von ihnen um einen Kopf kürzer gemacht wurden, so soll es auch heute geschehen. Die Verantwortung für den Ausgang des Feldzuges muß nach seiner Ansicht vom Generalstab auf das Parlament übertragen werden. Und das Parlament hat ihm, dem Diktator alles weitere zu überlassen. Daß der neue Hofkriegsrat von Versailles nur beratende Stimme besitzen soll, paßt Herrn Georges durchaus in seinen Kram. Es ist bereits sein Regierungsprogramm, das er in einem Artikel „Die Uebertragung der Verantwortlichkeiten" entwickelte. Es heißt darin: „Niemand kann verkennen, daß wir uns in einer schweren Krise befinden. Ja, in der allerschwersten, da unser ganzer Rassen- und historischer Gewinn in ihr in Frage gestellt wird. Selbst der im Wortgefecht gewandteste Mann wird dies nicht widerlegen können. Was will ich denn? Eine bessere Organisation der Verteidigung. Das ist mein Programm, wie auch das Urteil der Abgeordneten ausfällt, das sie zugleich über sich selbst und das Kabinett aussprechen, wenn sie ihre Genehmigung oder ihre Nichtgenehmigung für die Leitung der Operationen erteilen, von denen wir den Preis und das Ergebnis kennen". Soweit bereits Georges Clemenceau selbst. Aber ist es nicht dasselbe, was auch der Polterer Ribot gebrüllt hatte? Auf die Stimmkraft kommt es jetzt nicht mehr an. Die stille Kriegskarte besagt mehr. Und wenn die Preußen auch nicht mehr gerade in Noyon stehen, wie Clemenceau bis zur Unerträglichkeit wiederholt hatte, in Frankreich stehen sie noch fest. Und der alte Tiger wird sie nicht hinaustreiben. Auch er wird sich die Zähne ausbeißen. Cl. N.

Abgeordnetenhaus.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist am Freitag die Aussprache über die Dissidentenfrage vorläufig zu Ende geführt worden. Sie fand ihren Abschluß in der einstimmigen Annahme eines Antrages, alle vorliegenden Anträge zur Dissidentenfrage an die verstärkte Unterrichtskommission zu verweisen. Namens der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte Abg. Otto-Charlottenburg, daß seine Freunde an dem ursprünglichen Antrag Friedberg festhielten und für den Antrag, den die Kommission dem Hause vorgeschlagen hatte, nicht zu haben seien.

Ein Gesetzentwurf über den Bau eines Dampfkraftwerks bei Hannover wurde nach Begründung durch den Minister von Breitenbach an eine Kommission verwiesen.

In der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Besoldungsdienstalter der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen fand der neue Kultusminister Dr. Schmidt Gelegenheit, sich dem Hause vorzustellen. Der Gesetzentwurf wurde, von allen Parteien sympatisch begrüßt, einer Kommission überwiesen.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. November.

Unseren Gefallenen zum Gedächtnis

Dem Gedächtnis unseres Otto Weddigen und der Gefallenen des Stadt- und Landkreises Herford gilt die Feier, welche der hiesige Musikverein am Buß- und Bettag in der Münsterkirche veranstalten wird. Wir haben bereits eine Gedächtnisfeier für Otto Weddigen gehabt. Das war am 18. April 1915 in der Neustädter Kirche, und sie wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Seitdem sind 2½ Jahre verflossen. Damals standen wir unter dem frischen Eindruck der Tatsache: Otto Weddigen ist nicht mehr! Die tiefe Trauer, welche damals durch alle deutschen Herzen ging, kann in jener schlichten Feier

zu ergreifendem Ausdruck. Jetzt sind wir stiller geworden. Der Name Otto Weddigen gehört der Geschichte an; der Glanz der Unsterblichkeit umschwebt ihn. Viele Kameraden von der Marine sind ihm gefolgt auf der Bahn des Sieges, der Ehren und der Treue bis in den Tod — jeder von ihnen ist ein Held wie er. Aber er ist doch ein Wahrzeichen gewesen. Wenn heute das Unterseeboot die furchtbarste Waffe ist, vor der sich unser Land fürchtet, das ganze England, bedroht sieht — er hat uns den Gebrauch dieser Waffe gelehrt. Das soll ihm unvergessen bleiben. Ueber seinem Gebeine rauschen die Wogen des Ozeans. Mit diesen Heroen kann kein Menschengesang sich messen, aber die Feier am Mittwoch soll es bezeugen, daß wir seiner in Dankbarkeit u. Treue gedenken; ein Kranz von Immortellen soll sie sein, den wir ihm im Geist auf sein Wogengrab legen. Wenn die ernsten Weisen des Requiems durch die Hallen der alten Münsterkirche klingen, soll das Bild des Helden von uns 9 vor unserer Erinnerung aufsteigen, und mit der Wehmut soll der Stolz sich mischen, daß wir sagen dürfen: Er war unser!

Aber der Rahmen der vor uns liegenden Feier ist weiter gespannt, er soll das Gedächtnis aller Gefallenen unseres Stadt- und Landkreises umschließen. Wie groß mag ihre Zahl wohl sein! Es ist ein langer Zug des Todes: Vater, Söhne, Gatten, Brüder, Verlobte, Freunde . . . . Gewiß ist kaum ein Haus zu finden, das nicht berührt wäre von den Schmerzen dieser Zeit; wir fühlen sie alle, wir haben viele Tränen fließen sehen. Aber — „selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden", so hebt das Requiem an, und das ist der Grundakkord, der die ganze Feier durchklingt. Schon das soll uns trösten, daß es Helden sind, um die wir weinen. Für das Vaterland haben sie sich geopfert; sie haben ihm das Beste und Letzte gegeben, was ein Mensch geben kann: das eigene Leben. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Dabei mag uns wohl der Gedanke bedrücken: Sind wir denn solcher Opfer wert? und der Entschluß soll in uns aufsteigen, das Unsere zu tun, daß sie nicht vergeblich gebracht sind. Kein Opfer zu groß für das Vaterland — den Gedanke soll unserem Leide den Stachel nehmen und Verklärungsglanz breiten über den schmerzlichen Verlust.

Den besten Trost freilich findet der Glaube, der von dem Todesüberwinder sich sagen läßt: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Das ist die Verheißung, die das Requiem in alle gebeugten Herzen hinein singen möchte, damit sie es lernen, aus den Tiefen des Erdenwehs den Blick dahin zu wenden, wo das Kreuze sich in Palmen, unser Klagelied in Psalmen, unsre Last in Lust verkehrt und das Jauchzen ewig währt. Wer diesem Trost Raum gibt, wird still und stark werden unter der Last, die seine Seele trägt. Er nimmt sein Leid aus Gottes Händen und spricht: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen, der führt mich nach meinen Plagen zu Gott in das gelobte Land."

Es sind die unvergänglichen Trostgedanken christlichen Glaubens und Hoffens, welche in der Feier am Mittwoch in Wort und Weise zum Ausdruck kommen. Eine herrliche Aufgabe hat sich der Musikverein damit gestellt, er will das Gedächtnis der gefallenen Helden ehren und des Trostamtes walten an denen, die mühselig und beladen unter den Schmerzen dieser Zeit dahingehen. Die großen Tonmeister Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms sollen ihm dabei Handreichung tun. Möchte dem edlen Wollen ein volles Gelingen beschieden sein. Möchte jeder, der zu der Feier kommt, den Gewinn aus ihr davontragen, daß er stiller in seinem Schmerz, getrösteter in seinem Leide, gefestigter im Glauben und fröhlicher in Hoffnung wieder heimgeht in sein Haus. Dann hat die Feier ihren Zweck erfüllt. gerd.

Unsern Helden.

Wir singen heil'gen Grabgesang — —
Was tief uns bebt im Herzensgrund
In weihevoller ernster Stund,
Was voller Schmerzen schluchzt und klagt
Und hoffnungsbang und zagend fragt,
Kraftvoll sich endlich ringt empor
Zu siegreich stolzem Jubelchor,
Das lebt und webt in unserm Klang — —
Wir singen heilgen Grabgesang — — —
O müdes Herz von Leid zerwühlt,
Hier klinget Trost, der mit dir fühlt,
Die Hoffnung ringt und singt dich frei
Wie schwer des Herzens Bann auch sei
So seufz' und klage nicht mehr bang' — —
Wir singen heil'gen Grabgesang.

Hanna Müller.

Neue Bestimmungen zur Hilfsdienstpflicht.

Der Bundesrat hat mit Zustimmung des vom Reichstage gewählten Ausschusses neue Bestimmungen erlassen, die dazu dienen sollen, die Unterlagen für eine verschärfte Heranziehung zum Hilfsdienst zu schaffen. Bekanntlich verfolgte bereits die Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 den Zweck, eine Nachweisung der Hilfsdienstpflichteten in Gestalt einer Kartothek zu liefern, und ordnete hierzu an, daß sich die Hilfsdienstpflichtigen alsbald persönlich oder schriftlich zu melden hätten. Die neue Verordnung will eine Ergänzung herbeiführen und dabei die Mängel der ersten vermeiden. Sie bestimmt im wesentlichen folgendes:

Auf öffentliche Aufforderung der Ortsbehörden haben sich innerhalb der in der Aufforderung zu bestimmenden Frist bei der darin angegebenen Stelle zu melden:

1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder auf Grund einer Reklamation vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. Alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Ausnahmen, weil sie die Verordnung vom 1. März 1917 zugelassen hatte, gesteht also die neue Bundesratsverordnung nicht zu. Abgesehen von den dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörigen Personen, die ja nicht der Hilfsdienstpflicht unterliegen, sind allein die Reklamierten von der Anmeldepflicht ausgenommen, weil sie einer ausreichenden militärischen Kontrolle unterstehen, die aus militärischen Gründen nicht entbehrt werden kann und durch eine andere Meldepflicht nicht beeinträchtigt werden könnte.

Grundsätzlich ist die persönliche Meldung angeordnet, jedoch ist allgemeine schriftliche Anmeldung statthaft, sofern die vorgeschriebene Meldekarte ordnungsmäßig ausgefüllt und rechtzeitig eingesandt wird. Die Karten werden von den Anmeldestellen ausgegeben. Auch bei den persönlichen Meldungen werden die gleichen Karten ausgefüllt, wozu die Meldepflichtigen die erforderlichen Angaben zu machen haben.

Zur weiteren dauernden Ergänzung der notwendigen Nachweisungen haben sich ferner persönlich bei dem für ihren Wohn- oder Aufenthaltsort zuständigen Einberufungsausschusse zu melden:

1. Alle männlichen Deutschen, die das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die nach Ablauf der von der Ortsbehörde für die allgemeine (neue) Meldung bestimmten Frist aus dem Dienste im Heere oder in der Marine aus anderen Gründen als infolge einer Reklamation ausscheiden.

2. alle im Reichsgebiet wohnhaften männlichen Deutschen und Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach Ablauf der zu 1 bezeichneten Frist das 17. Lebensjahr vollenden.

3. alle männlichen Deutschen und Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, die nach Ablauf derselben Meldefrist ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegen.

Auch hier gilt die Meldepflicht (zu 2 u. 3) nicht für die dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Personen.

Während der ganzen Dauer des Bestehens der Verordnung haben die Meldepflichtigen, nachdem sie registriert sind, jedesmal, wenn sie die Wohnung wechseln oder aus der Beschäftigung bei einem Arbeitgeber ausscheiden, dies spätestens am 3. darauffolgenden Werktage mitzuteilen, und zwar nicht bei der Ortsbehörde, sondern bei dem Einberufungsausschuß, der für die Wohnung des Meldepflichtigen und im Falle des Wohnungswechsels für die bisherige Wohnung zuständig ist.

Die bereits früher vorgesehenen Strafen für Nichtbeachtung der erlassenen Bestimmungen sind teilweise wesentlich verschärft worden, damit auch dadurch eine Erfassung sämtlicher zur Meldung angehaltenen Hilfsdienstpflichtigen erreicht wird.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier Wilhelm Tiemann, Sohn des kriegsgefangenen Landsturmmanns Gottlieb Tiemann, Elverdisserstraße 123 wohnhaft.

Dieselbe Auszeichnung erwarb sich Gustav Gößling, Sohn der Ww. Gößling, Jöllenbeckerstraße 110.

— **Vom Tabakwucher.** Nach getaner Arbeit ist gut ruhn und — schmauchen! So war es von jeher in Deutschland, auf dem Lande wie in der Stadt, ja mancher Arbeiter (Landleute, Fischer, Schiffer, Fuhrleute usw.) mochten auch bei der Arbeit ihren „Knaster" nicht missen. Damit wird es nun bald vorbei sein, wenn man nicht mit Todesverachtung allerlei „Ersatzkräuter" rauchen will, denn Tabak ist knapp und eine skrupellose Profitgier hat den Preis für Tabakrippen (Blättertabak ist so gut wie verschwunden oder geradezu unerschwinglich teuer!) auf die schwindelnde Preishöhe von rund 8 Mark für ein Pfund getrieben. Die Schuld an diesen Preisen trifft, wie der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hervorhebt, durchweg nicht den Kleinhandel, der selbst bis 7 Mark für das Pfund bezahlen muß, sondern den Großhandel. Noch im Sommer dieses Jahres war der Preis für überseeische gewalzte Tabakrippen „nur" rund 3,50 bis 4 Mark für 1 Pfund. In Friedenszeiten waren die Zigarrenfabrikanten froh, wenn sie beim „Entrippen" der Zigarrentabake gewonnene Rippen mit 25 Pfg. für ein Pfund bezahlt bekamen. — Trotz der Kriegssteuererhöhung für Tabak und der hohen Disagio-Aufschläge, welche die Reichsmark zu tragen hat, ist selbst der soeben bezifferte Sommerpreis des Rippenrauchtabaks nicht zu rechtfertigen, die seitdem beobachtete, spekulativ begründete Verdoppelung des Preises aber muß glatt und rund als Preiswucher bezeichnet werden. Wo bleibt das Kriegswucheramt und die Gesamtheit der Preisprüfungsstellen? Tabak gehört, wie die Dinge nun einmal liegen, zu den „Gegenständen des täglichen Bedarfs", und da auch deutsche Tabake in einer so unverantwortlichen Weise verteuert sind, muß im Interesse des daheim gebliebenen kleinen Mannes, dem dieser Rest seiner Lebensgenüsse wohl zu gönnen ist, schleunigst und rücksichtslos eingegriffen werden.

hz. **Unberechtigte Empfangnahme von Petroleummarken.** Es ist festgestellt, daß Petroleummarken trotz wiederholter Warnung auch von solchen Haushaltungen in Empfang genommen sind, welche Gas oder Elektrizitätsanschluß besitzen. Eine solche Handlung läßt den notwendigen Sinn für das Allgemeinwohl in bedauerlichem Maße vermissen. Der Magistrat wird Personen, die sich so rücksichtslos über wohlüberlegte Anordnungen hinwegsetzen, öffentlich brandmarken, es sei denn, daß sie die zu Unrecht verlangten Petroleum-Marken sofort im Rathaus (Zimmer 1) wieder abgeben.

hz. **Ehrlicher Finder.** Eine Frau in der Johannisstraße verlor vor einigen Tagen ihre goldene Uhr. Alle Bemühungen, diese wieder zu erlangen, blieben vergeblich. Schließlich versuchte sie es mit einem Inserat in der Herforder Zeitung für Stadt und Land. Bereits am gleichen Nachmittag, nachdem die Anzeige erschienen war, meldete sich ein Installateur, der die Uhr gefunden hatte und froh war, der Frau ihr Gut zurückgeben zu können.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 4.—10. November wurden im Reg.-Bezirk Minden 116 Fälle ansteckender Krankheiten aus 59 Orten gemeldet: 54 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie, 2 Erkrankungen, 18 Todesfälle (2 Kriegsgef.) an Tuberkulose, 5 Erkrankungen an Scharlach, 17 Erkrankungen an Unterleibstyphus, 1 Erkrankung und 1 Todesfall an Genickstarre, 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Ruhr. Auf den Stadtkreis Herford entfiel nur 1 Todesfall an Tuberkulose, auf den Landkreis Herford an Diphtherie 2 Erkrankungen in Bischofshagen, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Spradow, Ahle, Werfen, Muccum.

g. **Der landwirtschaftliche Kreisverein** eröffnete seine diesjährige Winterarbeit durch eine gutbesuchte Hauptversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Landrat v. Borries im Hotel Deutscher Kaiser in Bünde. Nach einer kurzen Begrüßung erhielt gleich Herr Oekonomierat Dr. Gerland-Münster das Wort zu seinem Vortrage über seine „Erlebnisse an der Westfront." An diesen Vortrag schloß sich dann ein Referat des Vorsitzenden über den Stand unserer Ernährungsfragen. Ein Ruhmesblatt wird es für die deutsche Landwirtschaft für alle Zeiten sein, in den langen Kriegsjahren das Vaterland mit dem Nötigsten versorgt zu haben. Auch die neue Ernte wird und muß reichen, einer Decke gleich, die über Zeit und Raum gespannt ist. Haben auch die Individualschätzungen ein ungünstiges Bild ergeben, so werden die an-

Mit „Möwe" und „Geier" ran an den Feind.

Die zweite „Möwe"-Reise.

Den Erlebnissen des Obersignalgasten Gustav Rohra nacherzählt von Friedrich Trück.

16) (Nachdruck verboten.)

In dieser Zeit war es, da fing eines Tages unsere Funkenstation Nachrichten aus der Heimat auf. Es waren Mitteilungen über die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Wir erfuhren nun nach langen Monaten der Unruhe und Sorge, daß alles vortrefflich stand. Hindenburg, der Schlachtenlenker, hatte gute Arbeit getan und unsere Brüder im Osten und Westen hatten, während die kleine „Möwe" ohne große Opfer an Blut auf den Meeren die Feinde jagte, mit Heldenopfern dem mächtigen Ansturm vieler Feinde getrotzt und andere niedergerungen. Diese Nachrichten setzten die Möweleute in einen fiebrigen Inbel. Die Freiwachen standen beisammen auf Deck oder hockten unten im Raume und beschnackten die deutschen Siege. Mit großer Macht wurden unsere Gedanken auf die Schlachtfelder Frankreichs und Rußlands gelenkt; wir dachten an das gräßliche Trommelfeuer, das unsere braven Brüder in Westen auszuhalten hatten, an ihre ungeheure mühselige Arbeit, wir dachten auch an die stillen Dulderinnen hinter der Front, an Frauen und Kinder, die willig alle Entbehrungen trugen.

Und je mehr wir diese Gedanken ausspannen, um so federleichter wollte uns erscheinen, was wir getan hatten. Not und Gefahr hatten wir kennen gelernt und mit der Versenkung einer stattlichen Anzahl feindlicher Tonnage dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet. Aber bis jetzt waren wir ohne Blutvergießen davongekommen und hatten nur einen Kameraden durch Unglücksfall verloren.

Wie groß waren die Leistungen unserer Brüder, die Tag für Tag in bitterharten Kämpfen an den Fronten lagen, im Vergleich zu den unsrigen! War unsere Arbeit auch oft hart und gefahrvoll, so hatten wir doch unsere Reinlichkeit und pünktlich unser gutes Essen. Unsere Gedanken trugen den tapferen Kämpfern die heißesten Wünsche zu.

Zehn Tage fuhren wir unsern Kurs weiter, erstaunt darüber, daß wir kein neues Opfer zu sehen bekamen.

Seltsam, das Meer war verödet und wie ausgestorben. Die alten Fahrensleute, die von früheren Reisen her an einen regen Schiffsverkehr in diesen Gewässern gewöhnt waren, kamen aus der Verwunderung gar nicht heraus.

Da lernten wir die Wirkung unsere Ubootsperre kennen. Unsere tapferen Uboote, deren Werden und Taten wir mit berechtigtem Stolz verfolgt hatten, werden England in die Knie zwingen! Dieser Glaube wurde, da wir die Oede des Meeres sahen, felsenfest.

Der feige Engländer hält seine mächtige Flotte zurück, weil er genau weiß, daß ihr Eisen zersplittern wird, unter den deutschen Schlägen. Wie brennt unsere Flotte darauf, endlich einmal mit der englischen Seemacht gründlich abrechnen zu können! Wie erniedrigend ist es für England, daß es allen deutschen Versuchen, die englische Flotte aus ihren Verstecken herauszulocken, widerstehen mußte, weil es ganz genau weiß: der letzte Schimmer der englischen Weltherrschaft wird vor der Tüchtigkeit und der Schlagkraft der deutschen Marine dahinschmelzen wie der Schnee an der Sonne.

Aber Englands Flottenruhm ist trotzdem endgültig begraben, mag es seine Schiffe jetzt auch in noch so sicherem Versteck halten. Unsere Uboote beherrschen die Meere. Englands Seeherrschaft ist vor die Hunde gegangen. das haben wir auf unserer Heimfahrt deutlich gefühlt. Welchen anderen Wert könnten die englischen „Fürchtenichte" heute noch haben, als die des alten Eisens? Sie dürfen sich nicht auf die See hinauswagen, weil sie, täten sie es doch, eine leichte Beute unserer zahlreichen Uboote werden würden. Und wenn England den Kampf um Sein oder Nichtsein wirklich noch lange fortsetzen und aushalten könnte, für die „Möwe" würde es kaum noch etwas zu tun geben.

Wie häufig haben wir Möweleute, wenn wir in der Back zusammensaßen, darüber gesprochen, daß der Engländer, der schon in Friedenszeiten in allen Gewässern der Welt den deutschen Seemann seinen Stolz auf die Flottenmacht fühlen ließ, der seine Flotte unüberwindlich glaubte, nun so tief gedemütigt wird! Wie erniedrigend ist es für England, daß es die schwache „Möwe" mit der großen Schar seiner schnellen Kreuzer nicht zu fangen vermochte, daß die „Möwe" monatelang ein n Engländer nach dem anderen versenken konnte und daß dem „Yarrowdale" gelang, die englische Sperre zu durchbrechen! Wie schmachvoll ist es für England, daß gerade die deutsche Flotte, auf die es so verachtungsvoll herabblickte, den Ausschlag im Kampfe geben wird!

Die Oede des Meeres ließ uns Zeit zum Träumen und Denken. Nach zehn Tage weiterer Fahrt sahen wir endlich wieder eine Rauchwolke. An Bord war großes Halloh, die lange Ruhe hatte die Beutelust gesteigert. Mit verdoppelter Schneidigkeit schoß die „Möwe" auf ihr Opfer zu. Es war der englische Dampfer „Rodanthe"; er hatte Ballast an Bord und war nicht bewaffnet, ein Beweis dafür, daß die englische Admiralität zwar zur Beruhigung des Volkes viel von der Bewaffnung der Handelsdampfer redet und sie als das Allheilmittel gegen die „deutschen Piraten" hinstellt, aber selbst recht wenig davon hält. Andererseits läßt es sich denken, daß die Bestückung der englischen Handelsdampfer große Schwierigkeiten macht. Sind schon die Geschütze nicht leicht zu beschaffen, so erst recht nicht die guten Artilleristen. Die Erfahrungen, die wir auf unserer zweiten „Möwe"-Reise bis jetzt gemacht hatten, lehrten uns auch die Nutzlosigkeit der Geschütze auf den Handelsdampfern. Die Mehrzahl der bewaffneten Dampfer hatte sich ohne Kampf ergeben.

Aber es sollte auch einmal anders kommen, wie wir im Verlaufe meines Garns sehen werden. Die „Rodanthe" wurde selbstverständlich versenkt, die Besatzung an Bord genommen.

Danach trennten uns nur noch wenige Stunden von dem ernstesten Erlebnis, das die „Möwe" auf ihrer zweiten Reise hatte.

Es war in der Nacht vom 9. auf den 10. März. Die Freiwachen lagen in den Hängematten, schliefen den festen Schlaf des müden Seemannes und träumten von der Heimat und vom Liebchen. Die Wachen gingen aufmerksam an Deck und spähten gegen den Feind. Plötzlich schrien die Alarmglocken durch das Schiff und ließen die müden Schläfer jäh erwachen. Aber der Ton der Alarmglocken war ihnen Musik: mit der Behendigkeit junger Katzen kletterten sie an Deck; so groß war ihr Tatendrang, daß sie sogar die Vorschriften des Anzuges arg vernachlässigten. Der eine kam ohne Schuhe, der andere ohne Jacke, jeder wollte zuerst John Bull sehen und dabei sein, wenn ihm eins auf den Pelz gebrannt wurde. Nur der mit einer göttlichen Ruhe und mit ebenso großer Schlafbedürftigkeit gesegnete Hein murrte: „Wat is denn nu all wedder los!„

Die Nacht war sehr stürmisch und kalt, es war ein Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen konnte. Alles ging nun flugs auf seinen Posten.

Ich begab mich auf meine Gefechtstation auf der Brücke und beobachtete von hier aus den Verlauf der Ereignisse. Alles spähte in die schwarze Nacht nach dem Feinde.

Es dauerte nicht lange, da tauchte er vor unsern Blicken als eine schwarze dunkle Masse auf, die immer näher kam. Als wir nahe genug herangekommen waren, gaben wir ihm den Befehl zum Stoppen.

(Fortsetzung folgt.)

bestellten Nachprüfungen zeigen, daß es bei einer richtigen Rationierung und Verteilung möglich ist, mit den Ernteergebnissen nicht nur durchzuhalten bis zum 15. August nächsten Jahres, sondern auch alle Deutschen zu versorgen, bis in die weitvorgeschobenen Fronten in Ost und West. Da seien zwar harte und scharfe Eingriffe von Seiten des Kriegsernährungsamtes in die Wirtschaften nötig, die aber getragen werden müßten, um größeren Uebeln zu begegnen. Redner erklärte nun die einzelnen Maßnahmen über die Abgabe von Getreide, Kartoffeln, Vieh, Milch und Fettwaren, trat vor allem dem Gerüchte entgegen, wonach die Heeresverwaltung auch die Mastschweine der kleinen Leute beschlagnehmen will. Mit einer dringenden Mahnung an die Landwirte des Kreises, auch an ihrem Teile durch willige und opferfreudige Abgabe zu dem Siege beitragen zu helfen, schloß Redner unter großem Beifall der Versammlung. An seine Ausführungen schloß sich dann eine lebhafte Aussprache, die den Siegeswillen der Herforder Landwirte deutlich erkennen ließ.

g. **Wempe-Abend.** Zu den glänzendsten Veranstaltungen des Gewerbevereins gehören schon seit Jahren die Wempe-Vorträge. Trotz des erhöhten Eintrittsgeldes hatte sich auch gestern der große Vereinshaussaal nicht nur gefüllt, sondern auch alle angrenzende Räume waren voll besetzt. „Der Mensch der Vor- und Urzeit" so lautete das anziehende Thema. Durch eine große Reihe von Lichtbildern führte der Redner seine Hörer in längst vergangene Zeiten zurück. Mit großem Beifall wurden die gewandten Ausführungen, die den ernsten Forscher verrieten, aufgenommen.

= **Platzmusik,** Sonntag, Alter Markt: 1. Nibelungen-Marsch (Sonntag); 2. Ouverture zur Oper „Girofle-Girofla" (Lecog); 3. Bilja, Lied aus „Die lustige Witwe" (Lehar); 4. Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71, großes Tongemälde (Berni); 5. Die Blumen, Walzer (Waldteufel); 6. Die türkische Schaarwache (Michaelis).

Ein Gramm Gold

kommt zum anderen! Auch kleine Teile nimmt die Goldankaufstelle zum vollen Werte an.

Die hiesige Goldankaufstelle befindet sich Bäckerstraße 31 und ist jeden Donnerstag von 3—5 Uhr geöffnet.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 16. Nov. Die Bäckerinnung hat in Berücksichtigung des Kohlenmangels auf behördliche Anregung hin beschlossen, daß von den hiesigen, z. Zt. noch tätigen fünf Bäckereien nur zwei den Betrieb weiter fortsetzen, nämlich Punge und W. Meier auf der Masch. Die übrigen Bäckereien bleiben als Backverkaufsstellen weiter bestehen und werden von den noch arbeitenden Betrieben beliefert. Diese Neuregelung beginnt am Montag, den 19. d. Mts. Herr Bäckermeister Herm. Wortmann, der seit langem am meisten zu backen hatte, hat sich gegen diesen Beschluß beschwert.

Amt Rödinghausen.

Ostkilver, 16. Nov. Der Garde-Grenadier Heinrich Finke von hier Nr. 7, im Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bielefeld, 16. Nov. Bestand am 1. Oktober d. Js. 78 678 Einwohner, zugezogen im Monat Oktober 1175, Geburten 60, zusammen 79 913 Einwohner. Verzogen im Monat Oktober 1030, gestorben 112, zusammen 1142 Einwohner. Bestand am 1. November d. Js. 78771 Einwohner.

u. **Hausberge,** 17. Nov. Großer Schaden ist einem Landwirt dadurch erwachsen, daß in einen Bretterverschlag wildernde Hunde einbrachen und elf Enten totbissen.

u. **Neesen,** 17. Nov. Aus dem Betriebe der Firma Bludau hierselbst ist gestern ein Ledertreibriemen im Werte von 600—700 *M* gestohlen.

bd. **Minden,** 16. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde vom Vorsitzenden die Kartoffel- und Kohlenversorgung der Stadt besprochen. Erstere schreitet planmäßig fort; die Stadt hat für die Bürger, welche sich nicht selbst vom Erzeuger eingedeckt haben, Kartoffeln in Mieten eingelagert und gibt sie zu 6,30 *M*, an Kriegerfrauen zu 4 *M* für den Zentner ab. Eine Kohlennot ist von Minden bisher ferngehalten worden; hoffentlich auch im kommenden Winter. Die Milch- und Buttermittelversorgung kommt noch zu weiterer Regelung. — An Stelle des verstorbenen Stadtrats Sipp wurde Stadtv. Ströver in den Magistrat gewählt. — Eine Stiftung des Stadtrats Hoppe und seiner Söhne Ernst und Fritz im Betrage von 80 000 *M* und ein Baugrundstück für ein Altersheim bezw. von weiteren 20 000 *M* wird mit herzlichem Dank angenommen, ebenso 3000 *M* von einer Dame. Die Zinsen dieser Summe sollen kostenfreie Krankenhausbehandlung bedürftiger Mindener ermöglichen. Buchhändler Volkening stiftete über 2000 Bände, teils sehr wertvoll, für die städtische Bücherei; mit Dank nimmt das Kolleg die Gabe an. — Zur Hindenburg-Stiftung werden 500 *M*, für Ausstattung des Warte- und Sprechzimmers der Polizei-Assistentin 1450 *M* bewilligt. — Für Weihnachtsgaben an Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt im Heeresdienst werden 1500 *M* ausgesetzt. Von der Errichtung eines städtischen Schiedsgerichts zur Erledigung bürgerlicher Rechts-Streitigkeiten wird Kenntnis genommen.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 16. Nov. Man schreibt uns: Am Sonntag finden im Fürstlichen Kurhaus-Saale wieder zwei Militärkonzerte (Streichmusik) statt. Die guten Darbietungen unserer Bataillons-Kapelle verdienen regste Unterstützung seitens der Bürgerschaft. Der Beginn der Nachmittagskonzerte ist mit Rücksicht auf die Herforder Besucher auf ¾ 4 Uhr angesetzt, sodaß der Abendzug der Kleinbahn (6 Uhr 6 Min.) bequem erreicht werden kann. Das Mittwochkonzert ist des Bußtages wegen auf Freitag verlegt.

Detmold, 16. Nov. Die Manufaktur-, Putz- und Modewarenhandlungen sind von heute an um 6 Uhr geschlossen. Sonnabends sind die Geschäfte bis 7 Uhr geöffnet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Osnabrück, 15. Nov. Das Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk überwies dem Oberbürgermeister Dr. Rißmüller 25 000 *M* zur Linderung der durch den Krieg entstandenen Not, und ferner 25 000 *M* für die Zwecke des hiesigen Roten Kreuzes. Entsprechend der Bundesratsverordnung vom 3. November d. Js. haben die städtischen Kollegien beschlossen, daß vom 1. November ab der städtische Zuschuß zur Kriegsfamilien-Unterstützung um 5 *M* für jedes Familienmitglied erhöht werden soll.

Rinteln, 15. Nov. Die letzte Stadtverordnetensitzung nahm den Bericht des Ausschusses über die Sparkassenrechnung vom Jahre 1916 entgegen. Danach hat der Geschäftsbetrieb im Rechnungsjahre eine außerordentliche Zunahme erfahren und betrug der Kassenumsatz in Einnahme und Ausgabe je zirka 10 Millionen gegen je zirka 5 Millionen des Vorjahres. An Spareinlagen sind in 1916 einbezahlt zirka 3½ Millionen gegen zirka 2 200 000 Mark in 1915. Diese günstige Entwicklung ermöglichte es der Sparkasse, sich an sämtlichen Kriegsanleihen mit außerordentlichen Beträgen zu beteiligen. Der für das Jahr 1918 vorliegende Bauetat schließt mit 5020 *M* gegen 5100 *M* des Vorjahres ab und wurde ohne Debatte in der gegebenen Fassung angenommen. Wie in den Vorjahren, so soll aus diesmal wieder den Rintelner Kriegern eine Weihnachtsfreude in Gestalt je eines Paketes gemacht werden und wurden die vom Magistrat beantragten 2000 *M* bewilligt.

Hamm, 16. Nov. Der Magistrat gibt ein Schreiben des stellv. Generalkommandos des 7. Armeekorps bekannt, wonach das Kriegsministerium angeordnet hat, daß das hier in Garnison stehende 2. Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 130 mit Ende des Jahres 1917 aufzulösen ist.

Die Maus.

Melle, 16. Nov. Ein „blinder Passagier" brachte gestern, so erzählt die „Meller Kr.-Ztg.", in dem Abendzuge 6.44 Uhr die Reisenden, besonders die Damen, in nicht geringe Aufregung. Das Gepäcknetz hatte sich eine Maus als Aufenthaltsort auserkoren, wahrscheinlich, um die Hamsterpakete dort zu untersuchen. Sie muß sich da oben aber nicht besonders wohl gefühlt haben, denn sie wagte während der Fahrt einen „kühnen Sprung mitten in das Publikum", um sich vor dem sie beängstigenden Rütteln und Stoßen in Sicherheit zu bringen. Sie kam aber aus dem Regen in die Traufe. Denn nun wußten sich die Damen vor Angst nicht zu helfen und schrien Zeter und Mordio, bis ein Feldgrauer die Kupeetür öffnete und den unerwünschten Kontrolleur an die Luft beförderte.

Die Hauptgewinne der preußischen Klassenlotterie.

T.U. **Berlin,** 16. Nov. Bei der heutigen Nachmittagsziehung der 5. Klasse der Preuß. Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 500 000 *M* auf die Abteilung I Nr. 14 647 nach Berlin, der zweite Gewinn von 500 000 *M* auf Abteilung II Nr. 14 647 nach Berlin.

Automobilunfall des Feldmarschalls v. Conrad.

Wien, 16. Nov. Als Montag Feldmarschall Freiherr v. Conrad im Automobil gegen Bozen fuhr, prallte der Kraftwagen an die Bahnschranke der Meraner Bahn, die eben niedergelassen wurde. Der Wagenlenker hatte dies übersehen. Der Kraftwagen passierte die erste Schranke, fuhr aber an die zweite an, so daß der Wagen auf dem Geleise zwischen beiden Schranken stehen mußte. Freiherr v. Conrad blieb unversehrt, der Wagen erlitt mehrere Beschädigungen, der Wagenführer einige leichte Verletzungen.

Kriegsspeisekarte bei Hofe.

Die Tage altpreußischer Sparsamkeit, da man bei Hofe an einfacher und bescheidener Lebenshaltung mit jedem Bürgerhause wetteiferte, sind auch heute noch nicht vergessen. Das im Anschluß an die Kronratssitzung vom 6. November gegebene fleischlose Mittagsmahl, an dem der Kaiser, der neue Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen, wies nachstehende Speisenfolge auf: Gemüsesuppe, Griesauflauf mit Himbeersaft, Käse. Diese Einfachheit kann allen Volkskreisen zur Nacheiferung sehr empfohlen werden.

Freundestreue bis vor den Examenstisch.

Eine nach verschiedenen Richtungen hin lehrreiche Examensgeschichte beschäftigte das Kölner Schöffengericht, das gegen einen jungen Menschen von 17 Jahren wegen Urkundenfälschung verhandelte. Der Angekl. hatte einen Freund, der, gleichwie er selbst vor dem Examen stand, aber in richtiger Erkenntnis seiner mangelhaften Leistungen vor dieser peinlichen Stunde große Angst zeigte. Der Angeklagte erbot sich nun, für den Freund in einer benachbarten Stadt „ins Examen zu steigen". Die Verwechslung gelang auch, also er bestand an Freundesstatt für diesen das Examen, während er selbst, als er weniger Tage später selbst vor der Prüfungskommission stand, um über sein Wissen Zeugnis abzulegen — glänzend durchfiel. — Wer selbst einmal im Examen gestanden hat und sich erinnert, daß ein berühmter Rechtslehrer erklärte, jene Stunde sei die scheußlichste seines Lebens gewesen, der wird das Opfer des Freundes richtig würdigen können. Die Treue, sie ist wirklich kein leerer Wahn. Die Geschichte bringt aber auch einen Beweis für die Verschiedenartigkeit der Ansprüche, die an die Prüflinge an den verschiedenen Orten gestellt werden und damit eine Handhabe für diejenigen, die der Abschaffung aller Prüfungen das Wort reden. In der Sache selbst fand der Angeklagte Richter, denen nichts Menschliches fremd schien. Sie betrachteten das Verbrechen des Angeklagten, das nur durch einen Zufall herausgekommen war, mehr als Schülerstreich und erkannten nur auf eine Geldstrafe von 20 Mark. sh.

Kriegswucher mit Kümmelkörnern.

In welcher Weise einzelne Waren, für die Höchstpreise nicht vorgeschrieben sind, im freien Handel durch wucherische Preistreibereien verteuert werden, zeigen nachstehende Ermittelungen, die das Kriegswucheramt in den Gegenden, in denen Kümmel angebaut wird, vorgenommen hat. Die Kümmelkörner, die zur Würze, zum Einlegen und zur Zubereitung der verschiedensten Lebensmittel, besonders für Zwecke der Heeresverwaltung, benötigt werden, sind vom Markte fast ganz verschwunden. In Friedenszeiten kostete der Zentner Kümmelkörner 15 Mark, und bei einer schlechten Ernte 40 M. Während des Krieges stieg der Preis für den Zentner bis zum Herbst 1916 auf 300 M. In diesem Jahre werden, obwohl die Ernte in Kümmel sehr gut war, bis zu 2000 Mark für den Zentner gefordert und bezahlt. Als Hauptanbau- und Umlagegegend für Kümmel sind einzelne Gebiete bei Halle a. S. und in Ostfriesland anzusprechen. Dorthin wurden vom Kriegswucheramt aus Berlin Beamte zum Zwecke von Erhebungen entsandt, die insbesondere bei Haussuchungen schwer belastendes Material wegen Kriegswuchers und Preistreibereien gegen folgende Personen ermittelten: Kaufmann Arthur Franz, Bernburg, Bahnhofstraße 30; Kaufmann Otto Ritter, Halle a. S., Forster Straße 3 und seine Ehefrau; Botenfrau Emilie Kaller, Halle a. S., Forster Straße 39; Gutsbesitzer Robert Britting, Ziekeritz; Gutsbesitzer Ludwig Hertel, Ziekeritz; Kaufmann Albert Basel, Könnern; Kaufmannsfrau Therese Ledevbogen Könnern; Kaufmann H. Watermann, Bunde (Ostfriesland); Landwirt Jakob Janßen, Bunderneuland; Landwirt Johannes de Vilges, Charlottenpolder; Kaufmann Leonhard Warsing, Bunde; Landwirt Ameus Groeneveld, Wymeer; Kaufmannsfrau Hermine Duit, Bunde; Kaufmann Wille Janßen, Charlottenpolder; Landwirt Hinderk Humbert, Charlottenpolder. Die Genannten werden sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

In welcher Weise schamloser Wucher getrieben wurde, geht aus folgenden Einzelheiten hervor: Ein Gutsbesitzer verkaufte an eine Botenfrau etwa 30 Zentner zum Preise von 525 M. den Zentner. Die Botenfrau holte den Kümmel erst gar nicht ab, sondern verkaufte ihn sofort weiter an eine Kaufmannsfrau für 800 M. Diese erhielt von einem Händler für einen Teil der Ware 1100 Mark für den Zentner, den Rest der Ware bot sie einem anderen Händler für 1300 M. pro Zentner an. Ein Händler erklärt: „In Friedenszeiten habe ich für den bis zu 40 M. bezahlt und mit einem Aufschlage von 10 M. weiterverkauft. Im vergangenen Jahre habe ich ihn mit 88 bis etwa 350 M. eingekauft, in diesem Jahre mit 650 bis 800 M. und ihn mit 1000 M. weiterverkauft." Ein Landwirt gab zu Protokoll: „In Friedenszeit habe ich für den Zentner 30 M., im vergangenen Jahre 200 M., in diesem Jahre 1300 M. gefordert. Ich muß selbst zugeben, daß ich diesen Preis für ganz enorm hoch halte, doch habe ich ihn genommen, weil er mir geboten wurde und keine Höchstpreise für Kümmel festgesetzt sind." Ein anderer Landwirt gab zu Protokoll: „Im Frieden habe ich für den Zentner 35 bis 50 M. erhalten, im vorigen Jahre 88 M., in diesem Jahre 700 bis 800 M. Ich gebe zu, daß der Preis enorm hoch ist, doch; ist mir der Preis von dem Händler geboten worden." Ein dritter Landwirt erklärt: „In Friedenszeiten bekam ich pro Zentner 15 bis 25 M., im vorigen Jahre 115 M., in diesem Jahre 675 bis 730 M. Die Preise sind mir geboten worden und sehe ich nicht ein, warum ich sie nicht nehmen sollte, da für Kümmel keine Höchstpreise vorgeschrieben worden sind." — Die Beamten des Kriegswucheramts beschlagnahmten 50 Zentner Kümmel.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Kartoffeln aus dem Landkreise Herford.

Die Herren Gemeindevorsteher, welche lt. Auftrag des Herrn Königl. Landrats zu Herford an uns noch Kartoffeln zu liefern haben, werden gebeten, am Dienstag, den 20. ds. Mts. gegen 9 Uhr mit den Fuhrwerken an der Wage des Gastwirtes Sielmann (Ecke Diebrocker- und Engerstraße) und am Mittwoch, den 21. d. Mts., mit den Fuhrwerken an der Wage des Kaufmanns Biermann, Neuer Markt, zu sein.

Herford, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der wiederholten Klagen hiesiger Einwohner, daß sie ihr Schuhzeug durch die wenigen hiesigen Schuhmacher wegen Arbeitsüberhäufung nicht instand gesetzt bekommen können, haben wir uns entschlossen, **vom 25. d. Mts.** ab auch **unsere städtische Schuhmacherei** der hiesigen Einwohnerschaft zur Verfügung zu stellen.

Aufträge werden im Rathaus, Zimmer Nr. 36, entgegengenommen.

Herford, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Zweifruchtmarmelade.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann vom Montag, den 19. d. Mts., ab auf die Marmeladenmarken Nr. 1 **je 1 Pfund Zweifruchtmarmelade, das Pfund zu 90 Pfg.,** gekauft werden.

Beim Kaufe sind die Marmeladenmarken Nr. 1 abzugeben, und die Lebensmittelkarte ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die Marken müssen bis zum 27. d. Mts. eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 28. d. Mts. im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 47, abzuliefern.

Herford, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Petroleum.

Bei einer Revision wurde festgestellt, daß nachstehende Haushaltungen, trotzdem sie im Besitze von Gaslicht sind, unter böswilligem Verschweigen dieser Tatsache Petroleummarken in Empfang genommen haben:

Miger, Diebrockerstraße Nr. 51,
Noak, „ „ „

Alle Haushaltungen, die im Besitze von elektrischem oder Gaslicht sind und trotzdem Petroleummarken geholt haben, werden aufgefordert, diese umgehend auf Zimmer Nr. 1 zurückzuliefern, da sonst auch ihre Namen öffentlich bekanntgemacht werden.

Herford, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Petroleum.

Auf Petroleummarke Nr. 2 kann weiter 1½ Liter Petroleum gekauft werden.

Herford, den 17. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen für unsere städtische Näherei eine zuverlässige **Näherin,** die Erfahrung in der Verarbeitung von Altbekleidung besitzen muß.

Meldungen sind sofort im Rathaus, Zimmer 36, anzubringen.

Herford, den 14. November 1917. **Der Magistrat.**

Abschluß von Gemüseanbauverträgen

Landwirte, die bereit sind für uns im kommenden Jahre Gemüse anzubauen, wollen sich schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses melden.

Kunstdünger kann zur Verfügung gestellt werden.

Herford, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Steckrüben.

Wir kaufen jede Menge weiße und gelbe Steckrüben. Die Steckrüben werden Montags, Mittwochs und Freitags auf der Gasanstalt an der Werrestraße abgenommen. Bei der Gasanstalt befindet sich eine Fuhrwerkswage.

Herford, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, Herforder, welche in französische, englische oder russische Kriegsgefangenenschaft geraten und deren Angehörige bedürftig sind, zum Weihnachtsfeste ein Liebesgabenpaket zu übersenden.

Die Angehörigen werden hierdurch ersucht, die genaue Adresse des Kriegsgefangenen bis zum 23. d. Mts. im Rathause, Zimmer 57, anzugeben.

Herford, den 16. November 1917.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.
Der Vorsitzende.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Wochennachricht.

Für die Woche vom 18.—24. Nov. 1917 können entnommen werden: 1) für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettselbstversorger, Rüstungs- und Schwerstarbeiter), 2) für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter Mager- oder Buttermilch, 3) für den Abschnitt der Eierkarte: 18. bis 24. Nov. 1917: ein Ei, 4) für den Abschnitt der Futterkarte: 18.—24. Nov. 1917: 150 Gramm Hühnerfutter bei den Bezirksstellen.

Während der Geltungsdauer der zur Ausgabe gelangenden Fettkarten (25. November bis 22. Dezember 1917) gelten in jedem ziegenhaltenden Haushalt soviel Haushaltsangehörige als aus dem Milchertrag der eigenen Ziegenhaltung ausreichend versorgt, als Milchziegen vorhanden sind.

Lemgo, den 17. November 1917.

Die Geschäftsführer. Meyer. Karst.

Landesernährungsamt-Geschäftsabteilung.

(Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.)

Wochennachricht.

Für die Woche vom 18.—24. November 1917 können entnommen werden: a) auf Fleisch-Vollkarten: 1) auf zehn Abschnitte 250 Gr. Frischfleisch, sowie 2) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von 1.20 *M* für 1 Pfd. (ab Bezirksschlachtstelle an die Fleischer 1,— *M*), b) auf Fleischkarten für Kinder: 1. auf fünf Abschnitte 125 Gr. Frischfleisch, sowie 2) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksschlachtereien haben die Wurst an die gewerblichen Schlachtereien sofort nach der Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Wurstwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Lemgo, den 17. November 1917.

Der Vorsitzende. Kühne.

Herford, den 17. Nov. 1917.

Für Kaiser und Reich fiel mein lieber, herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Stadtsekretär

Hermann Wens

Leutnant d. Ref. im Ref.-Inf.-Reg. 55, 2. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Wens, geb. Krieger.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Herford, den 15. Nov. 1917.

Für Kaiser und Reich ist

Herr Stadtsekretär

Hermann Wens

Leutnant der Ref., Inh. des Eis. Kreuzes

auf französischem Boden im heldenmütigen Kampfe gefallen.

Seit dem Jahre 1910 stand Herr Stadtsekretär Wens im Dienste der Stadt Herford. Er hat stets seine volle Kraft und sein ganzes Wissen der Stadt gewidmet.

Wir werden dem treuen, gewissenhaften Beamten und charaktervollen Manne auch über den Tod hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Der Magistrat der Stadt Herford.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Schünhoff & Riemeyer** und deren Inhaber Fabrikanten Wilhelm Schünhoff und Heinrich Riemeyer von Herford ist eine Gläubigerversammlung **auf den 17. Dezember 1917 vormittags 10½ Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 15, anberaumt

Herford, den 12. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist bei der Firma **Conr. Kellner,** Gesellschaft m. b. H. **in Herford** (Nr 30 des Registers) am 14. November 1917 eingetragen worden, daß das Stammkapital auf 100000 Mark erhöht ist.

Vereinigung der Kriegsbeschädigten für Herford Stadt und Land.

Am **Mittwoch,** (Buß- und Bettag), **den 21. November 1917, nachmittags 3 Uhr (pünktlich),** findet bei **Brinkmann, Renntor,** im großen Saale eine

Hauptversammlung

und anschließend daran ein

Vortrag

des Herrn Reichstagsabgeordneten P. Meyer über

„Das Kapitalabfindungsgesetz"

statt. Sämtliche kriegsbeschädigten Kameraden, **auch Nichtmitglieder,** werden gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutsche Vaterlandspartei.

(Ortsverein Herford.)

Sonntag, den 18. Nov., nachmittags 4 Uhr,
im Evangelischen Vereinshause:

Oeffentliche Versammlung.

Redner: Universitätsprof. Dr. Hoffmann-Münster über das Thema:

„Um Deutschlands Zukunft".

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Männer und Frauen aus allen Ständen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Laut Beschluß v. 1 November 1917 des Rabattsparvereins „Herfordia" wird hierdurch die verehrte Kundschaft gebeten, die noch in Besitz habenden voll und auch nur teilweise geklebten

Rabattsparbücher

bis zum **1. Dezember d. J.** gegen Zahlung des entsprechenden Betrages an ihre Geschäfte abzuliefern.

Die Ablieferung der Bücher wird vorgenommen, da eine Aenderung in Rabattmarken beschlossen ist.

Der Vorstand.
des Rabattsparvereins „Herfordia".

Musikverein Herford.

Busstag, den 21. November 1917,
abends 7 Uhr pünktlich Münsterkirche:

Unserem

Otto Weddigen

und den Gefallenen des Stadt- u. Landkreises Herford **zum Gedächtnis:**

Kreuzstab-Kantate

von Johann Sebastian Bach.

Ein deutsches Requiem

von Johannes Brahms
nach Worten der heiligen Schrift.

Leitung: Städt. Musikdirektor **Friedrich Quest**
Solisten: Fräulein **Maria Mora v. Goetz,** Berlin
Kammersänger **Alfred Kase,** Leipzig
Orgel: Herr **Gerard Bunk,** Dortmund
Chor: Der durch hiesige und auswärtige Kräfte erheblich verstärkte Musikverein. Chor und Orchester über 300 Mitwirkende.

Eintrittskarten zu 4.— und 3.— M. numeriert, 2.— nichtnumeriert sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn W. Menckhoff und an den Kirchtüren zu haben. Abends 25 Pfg. Aufschlag.

Oeffentliche Hauptprobe

am Dienstag, den 20. Nov., abends 7 Uhr pünktlich.

Eintrittskarten im Vorverkauf und an den Kirchtüren 2.— M., 1.— M. und 50 Pfg.

Die Kirchtüren werden um 6¼ Uhr geöffnet und bleiben während der Feier geschlossen.

Personenzüge der Staatsbahn:

ab Herford Richtung Minden 9⁵¹
ab Herford Richtung Bielefeld 10²⁸.

Sonderzüge der Kleinbahn:

ab Herford-Lübbertor nach Enger und Spenge 9¹⁵
ab Herford-Lübbertor nach Salzuflen 9²⁰.

KAFFEE GERMANIA

SONNTAG

KUNSTLER-KONZERT

Nachm. v. 4—7 Uhr, Abends v. 8—11 Uhr.

Viktoria-Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Hervorragender Sonntags-Familien-Spielplan,
zu welchem auch Jugendliche und Kinder zugelassen werden.

Detektiv Phantomas

in seinem Abenteuer

Das Schloss des Phantomas.

Detektivdrama in 4 Akten.

„Phantomas", der grosse Detektiv, zeigt in diesem Film seine Kunst in aussergewöhnlicher scharfsinniger Weise. Hervorragendes Spiel erster Künstler, eine gute spannende Handlung machen diesen Film erstklassig u. sehenswürdig.

Hierzu der militärisch-amtliche Bufa-Film:

„Die Höllenschlacht an der Aisne".

Französische Panzerautos im Gefecht.

Sonntag, den 25. Novbr. (Totensonntag) bleibt das Theater **geschlossen.**

In Kürze:

„Treue hier — Verrat dort".

Aus dem rumänischen Kriege.
3 Akte.

Spannende Handlung, glänzende Massenszenen machen diesen Film zu einer besonderen Sehenswürdigkeit.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Fernsprecher 690. Fernsprecher 690.

Von Sonnabend bis Montag

Grosser Künstlerspielplan!

HENNY PORTEN

das erste Drama der neuen Henny Porten-Serie 1917/18:

Gefangene Seele

Schauspiel aus dem Leben in 4 Akten.

Mit einem würdigem Schauspiel beginnt die beliebteste aller Filmschauspielerinnen die diesjährige Filmserie.

Hierzu:

die fesche Schwester

ROSA PORTEN

in dem entzückenden Lustspiel:

DIE BACHANTIN

3 Akte!

Ausserdem aktuelle Bilder.

Ab Dienstag, den 20. Nov.
das neueste Hofer Lustspiel:

Der falsche Waldemar

Ab Sonnabend, den 24. Nov.

Lotte Neumann

in

„Der Geigenspieler"

Die bedeutend gestiegene Leihmiete der neuen Henny Porten-Serie veranlasst uns die Plätze bei den Henny Porten-Films um 10, bez. 20 Pf. zu erhöhen.

Freikarten
zu diesem Programm haben keine Gültigkeit.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Mimi mit Herrn Offizier-Stellvertr. Robert Kopinski beehren wir uns hierdurch bekannt zu geben.

Carl Schiermeyer u Frau
Minna, geb. Stranghöner.
Herford, i. Nov. 1917.
Karlstr. 20.

Mimi Schiermeyer
Robert Kopinski
Offizier-Stellvertreter im Res.-Inft.-Regt. 217
Verlobte.
Herford i. W. Krefeld
im November 1917.

Edel-Pelze solide Kürschnerarbeit elegante Passformen!

Pelz-Mode-Haus Tremel
:: **Herford,** Lübberstrasse 25/27 ::

Brinkmann's Konzertsaal.

Am Sonntag, den 18. November, **abends 8¼ Uhr:**

Konzert.

Eintritt 40 Pfg. **Militär 35 Pfg.**

Fürstliches Bad Salzuflen.

(Kurhaus-Saal.)

Sonntag, 18. Novbr., ¾4—¾6 und 8½—10 Uhr:

Zwei Militärkonzerte

ausgeführt von der hiesigen Bataillonskapelle.
Eintrittsbedingungen wie bekannt.

Freitag:

Zwei Militärkonzerte.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 22. November 1917, findet der Verauf von getragener Kleidung wie folgt statt: von 3—4 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben O—S; von 4—5 Uhr mit den Buchstaben T—Z; von 5—6 Uhr mit den Buchstaben M—T beginnen.

Herford, den 16. November 1917.

Der Magistrat.

Bei Entzündungen u. Katarrhen der **Nieren, Blase u. Harnröhre,** sowie gegen **Gicht u. Rheuma** verordnen die Aerzte:

eine gründliche Trinkkur mit Reinhardsquelle!

Prospekt kostenlos durch Reinhardsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen.)

Garde-Verein

Am **Sonntag, den 18. November,** nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal eine

Versammlung

statt, wozu die Kameraden hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, nachmittag 3 Uhr:

Uebung

der Steigerabteilung.

Montag, den 19. Nov., abends 8 Uhr:

Besichtigung

und

Vortrag des Herrn Baurat Modersohn.

Der Hauptmann.

Sämtliche Drucksachen

Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten liefert billigst

Buchdruckerei A. Dunker
Löhrstr. 8. Telefon 756

Tüchtige

Sattler

als Heimarbeiter für Militärgeschirre suchen

Wittkop & Co.,
Bielefeld.

Gesucht zum sofortigen oder späteren Eintritt für Kontor u. Lager umsichtiger, erfahrener

Herr oder Dame.

Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen usw. erbeten.

Gust. Ernstmeier.

Jugendliche

Arbeiterinnen

gesucht.

Joh. Heinr. Wessel,
Papierwarenfabrik.

Laden

mit Kontor 1. 4. 18. zu vermieten.

Rennstraße 34a.

Habe zum 1. Januar eine

kl. Wohnung

zu vermieten.

Frau Malachewitz,
Triebenstr. 15.

Wohne jetzt

Hollandstraße 49 I.

Rob. Formel, Auktionator.
Täglich Annahme von Versteigerungs-Aufträgen.

Klappkamera 6:9,

als Weihnachtsgeschenk passend, billig zu verkaufen.

Annastraße 6.

Braune Ersatzseife,

schäumt und reinigt vorzüglich, empfiehlt

E. Kausch,
Renntormauerstraße 21 a.

Emser Wasser

Für **Ziegen** zum **Schlachten** zahle ich die **höchsten** Preise.

Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Ab. Pr. fr.

Ziegen

zum Schlachten und milchgebende kauft zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Gespieltes

Piano oder Flügel

aus Privathand gegen Cassa zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 2112 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Bin unter

Nr. 577

dem Fernsprechnetz angeschlossen.

J. F. Quest,
Schmiedemeister.

Vertreter

für unsere handelsfreie Schmierseife „Borol W" sofort gesucht. **Grönefeld & Rütten,** Abt. Fette, **Osnabrück,** Meller-straße 10a.

Städtischer Notwurstverkauf.

In nachfolgenden Schlachtereien werden am Montag, den 19. November, von 8—12 Uhr vorm., an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 3248 bis 4756 auf die Abschnitte 5 und 10 der Fleischkarte für die Woche vom 19. bis 25. November je 25 Gramm Rotwurst verkauft: Erdbrügger, Credenstr.; Ellenbeck, Lübberstr.; Huep, Göbenstr.; Huep, Hollandstr.; Klußmann, Lockhauserstr.; Pecher, Mindenerstr.; Reckendorf, Komthurstr.

Die um 12 Uhr noch vorhandene Menge Rotwurst kann auch von Inhabern der übrigen Nummern der Lebensmittelkarten gekauft werden. Die Lebensmittelkarte ist zur Prüfung vorzulegen. Für obige Lebensmittelkarten Nr. verlieren die betreffenden Abschnitte nach diesem Verkauf ihre Gültigkeit.

Herford, den 17. November 1917. **Der Magistrat.**